

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

7.10.1909 (No. 274)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 7. Oktober

№ 274

1909

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), wofolst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.

Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Druckfachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Das deutsch-österreichische Bündnis.

1879 — 6. Oktober — 1909.

Heute, 7. Oktober, ist ein Menschenalter vergangen, seitdem der Bündnisvertrag zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn unterzeichnet worden ist. Dieser Vertrag hat seit seinem Abschlusse einen so wichtigen, ja bestimmenden Einfluß auf die äußere Politik der beiden Staaten ausgeübt, daß es wohl berechtigt ist, jenes historische Datum zu gedenken, vor allem aber der beiden Männer, die den Vertrag vorbereitet und zum Abschlusse gebracht haben, Andrássy und Bismarck.

Ein hervorragender politischer Gewährsmann, Hans Blum, wurde von Bismarck am 29. April in Friedrichsruhe empfangen. Eine der ersten Fragen betraf den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses 1879. In seiner sofort erteilten Antwort, erinnerte sich Bismarck zunächst an das, was er früher schon über die deutschfeindliche Politik des russischen Fürsten Gortschakow vom Jahre 1875 an erzählt hatte. „Gortschakow war damals (1875) noch nicht mein persönlicher Feind, wie nach dem Berliner Kongresse, sondern nur mein böshafter Neider, weil ich ihm etwas über den Kopf gewachsen war. Denn ich hatte ihn daran gewöhnt, von mir als mein Meister in der diplomatischen Kunst verehrt zu werden. Ich habe auch nie verjümt, ihn zu verächteln, daß ich alle guten Eigenschaften, die ich etwa bejahe, allein ihm zu verdanken hätte. Aber mit diesen Tugenden ausgerüstet, wurde ich ihm auf die Dauer doch ziemlich unbehagen, und schon damals suchte er mich bei seinem Kaiser als Friedensstörer zu verächteln. Hauptächlich von da an stellte sich der Deutschenhaß und die Kriegshetzerie in einem Teil der russischen Presse ein, die Gortschakow eifrig schürte, wie Bismarck schon in seiner berühmtesten Reichstagsrede vom 6. Februar 1888 aller Welt enthüllt hatte, namentlich mit den Worten: so habe Rußland ihn schließlich förmlich gezwungen, „zu der von mir seit Jahren vermiedenen Option zwischen unseren beiden bisherigen Freunden (Rußland und Österreich-Ungarn) zu schreiten“. An diese Rede anknüpfend, sagte Bismarck zu Hans Blum wörtlich folgendes:

„Am Jahre 1870 war, gemäß der Abrede im Berliner Frieden, eine von den Großmächten und beteiligten Staaten besetzte Kommission in Kowibazar zusammengesetzt, um die dortigen Grenzen endgültig abzugrenzen. Bei den widerstreitenden Interessen aller Beteiligten ließ sich an Ort und Stelle, gewissermaßen nach dem Augenschein, besser das Richtige treffen. Da verlangte Rußland plötzlich in drei persönlichen Briefen des Zaren aus Kibadia an den Kaiser Wilhelm, daß der deutsche Vertreter in dieser Grenzregulierungskommission immer das tue, was der russische wollte und verlange. Ich gebrauchte damals die Kur von Gastein, die bekanntlich ohnehin eine erhebliche Erregung der Nerven erzeugt, und kam infolge der außerordentlichen Aufregung und Arbeitsfülle, welche diese Zarenbriefe und die daran sich anschließenden Ereignisse verursachten, fast ganz um meine Kur. Denn obwohl ich meine beiden Söhne in Gastein bei mir hatte, und mit ihnen von früh bis spät arbeitete, um die Sache zu bewältigen, warteten dabei noch immer drei bis vier Feldjäger auf Abfertigung. Kaiser Wilhelm hatte mir die Zarenbriefe jedesmal sofort mitgeteilt und auf meinen dringenden Rat auch die Zummütungen des Kessens abgelehnt, obwohl diese in immer schrofferer und drohenderer Form auftraten. Denn zuletzt schrieb der Zar etwa: die Einwilligung des Kaisers Wilhelm in die Forderungen des Zaren sei die Voraussetzung für das fernere Fortbestehen des Friedens zwischen beiden Staaten und Völkern usw. Ich erklärte darauf meinem kaiserlichen Herrn ungefähr: Wenn diese Worte in einer amtlichen russischen Staatschrift ständen, so würde für mich nichts übrig bleiben, als Seiner Majestät zu raten, die deutschen Heerkräfte gegen Rußland mobil zu machen. Ich bitte daher Seine Majestät, den Zaren ersuchen zu wollen, diese Angelegenheit fernerhin auf amtlichem Wege behandeln zu wollen.“

Auch diesem meinem Antrage gab der Kaiser statt. Ein Zerwürfnis mit dem kaiserlichen Kessens von Rußland aber war seinem Herzen so unangenehm, daß er plötzlich ohne mein Wissen seinen besonderen Vertrauten, den Generalfeldmarschall v. Manueffel, nach Alexandrowo sandte, wo der Zar nunmehr weilte, um eine Unterredung mit diesem nachzusuchen. Mein greiser Herr machte dann in der Tat auch am 3. September 1879 den weiten Weg zu dem viel jüngeren Kessens. Hier lagen sich die hohen Herren in den Armen, küßten sich und weinten. Aber die Spannung, die vorwiegend von dem Fürsten Gortschakow, dem General Ignatiow und dem Minister Miljutin erregt wurde, erfuhr trotz dieser herzlichsten Begegnung der Herrscher keine Milderung.

Ich hatte die russische Unfreundlichkeit sehr ernst aufgefaßt und schon vor der Kaiserbegegnung in Alexandrowo andere Wege eingeschlagen, als mein kaiserlicher Herr, um der möglichen Steigerung dieser Unfreundlichkeit und deren dann wahrscheinlichen Folgen zu begegnen. Ich hatte dem Grafen Andrássy telegraphiert, ob ich ihn sprechen könne, und darauf hatte der mir befreundete österreichisch-ungarische Minister nicht bloß bejahend beantwortet, sondern sich auch sofort

am 27. August selbst in Gastein eingefunden. Hier gab ich ihm Kenntnis von dem Briefwechsel der beiden Kaiser und meinem Schreiben an meinen Herrn und sprach ihm die — auch durch die Berichte unseres Botschafters in Paris usw. unterstützte — Besorgnis aus, daß die unfreundliche Haltung Rußlands gegen Deutschlands nur erklärlich sei, wenn das Zarenreich auf ein Bündnis mit Frankreich hinarbeite oder dessen gar schon sicher sei.

Darauf erwiderte Graf Andrássy lebhaft etwa: „Gegen das französisch-russische Bündnis gibt es nur ein Gegengewicht: das deutsch-österreichische!“ — Ich stimmte zu, fragte aber: „Ja, würden denn Sie das wollen?“ — „Gewiß, recht gern!“ erwiderte er, „und ich glaube auch dafür einstehen zu können, daß mein Kaiser einen solchen Vertrag genehmigen wird.“ — „Bei meinem kaiserlichen Herrn bin ich dieser Zustimmung keineswegs so sicher“, entgegnete ich, „aber wir könnten ja den Vertrag einstweilen weiter bereiten und entwerfen.“

Die Verhandlungen darüber fanden dann in der Tat an diesem und dem folgenden Tage noch mehrfach zwischen uns statt, und wir schieden in vollem Einverständnis. Natürlich unterrichtete ich den Kaiser sofort von diesen Vorbesprechungen, und da er diesen einleitenden Verhandlungen nicht widersprach, so reiste ich am 21. September selbst nach Wien, um hier den Vertrag zum Abschlusse zu bringen. Ich wurde hier namentlich vom Kaiser Franz Joseph sehr freundlich aufgenommen und brachte nach längerem Unterredungen mit ihm, mit Andrássy, dem Baron Schmerle und dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza das deutsch-österreichische Defensivbündnis am 24. September im Entwurf zustande. Kaiser Franz Joseph erklärte sofort freudig seine Bereitwilligkeit, es zu genehmigen und zu vollziehen.“ Seine Majestät Kaiser Wilhelm gab die Ermächtigung zum Vertragsabschlusse, der dann am 7. Oktober 1879 erfolgte.

Die Entwicklung des deutschen Ostens.

(Telegramme.)

* Thorn, 5. Okt. Bei der Eröffnung des neuen Holzhafens hielt Minister v. Freitenbach nachfolgende Rede: „Meine Herren! Es entspricht einer Gepflogenheit, den Abschluß großer Werke, die dem allgemeinen und öffentlichen Interesse zu dienen bestimmt sind, durch eine Festesfeier zu weihen. Diese gewinnt an Bedeutung und ist von besonderem Geiste durchweht, wenn wir auf historischem Boden stehen, auf einem Boden, der die Erinnerung wachruft an tapferer Vorkämpfer Laten, die unser deutsches Herz mit Stolz erfüllen. Und so ist es in Thorn — der alten Weichselstadt und Völkergrenzpforte. Hier begann die ruhmreiche Geschichte des deutschen Ostens, und hier sein Siegeslauf als Träger deutscher Kultur im Osten unseres Vaterlandes. Gerufen, vom politischen Nachbar, als Helfer und willkommener Gast, vollzog sich hier die erste Städtegründung und besiedelte die neue Stadt mit westfälischen Einwanderern, deren Fähigkeit und Kraft sich in der Geschichte der Stadt Thorn widerspiegeln. Stets hat die Stadt die Fahne des Deutschthums hochgehalten und verteidigt und ihre Handelsstellung, bis in die Neuzeit zu wahren gewußt. Aber der Wechsel der Dinge, dem alles unterliegt, hat auch diese deutsche Stadt berührt und ihre Lage schwieriger gestaltet. — Nicht mehr gilt den Polen der Deutsche als Helfer. Die Handelswege haben sich geändert und der Wettbewerb anderer Emporien hat sich verschärft. Und doch sind die Grundlagen gesunder wirtschaftlicher Entwicklung gegeben. Den gewaltigen Strom kann der Stadt niemand freitig machen und niemand entreißen. Er birgt in sich keine weiteren Bedrohungen und weiterer Ausgestaltung als Träger eines großen Verkehrs. Aber mit Stoffen und Wünschen allein wird ein Erfolg nicht erzielt. Zu solchem bedarf es der kraftvollen Mitwirkung aller, die es angeht. Und um die Stadt Thorn, deren Stellung im wirtschaftlichen Kampfe keine leichte ist, Vertrauen und Mut einzufößen, hat die königliche Staatsregierung an dem Unternehmen, das wir heute seiner Bestimmung übergeben haben, sich wesentlich mitbeteiligt in der Erwartung, daß sich eine lebhaftere Betätigung des Handels und der Industrie in der Stadt Thorn hieraus entwickeln werde. Im Namen der preussischen Staatsregierung beglückwünsche ich die Stadt zur Vollenbung des Werkes und gebe dem Wünsche Ausdruck, daß dasselbe seinen Aufgaben voll genügen und dem zum Heile der Stadt gehörenden Hoffnungen entsprechen möge. Vor beinahe 700 Jahren erschien hier das Deutschthum vertreten durch wenige Pioniere und eine Hand voll ritterlicher Reiter, losgelöst vom deutschen Mutterlande, umgeben von fremden Stämmen und Reichen. Isoliert und auf sich angewiesen, erlag der Ordensstaat nach kurzer hoher Blüte dem Ansturm der Polen und Litauer. Heute dank der nationalen Arbeit unseres Hohenzollernhauses und dank der ruhmreichen Kriege des vergangenen Jahrhunderts ist die Stadt, lebt Thorn unter dem starken Schutz und Schirm eines großen geschlossenen Nationalstaates — des unter der Kaiserkrone geeinten Deutschlands. Daher lassen Sie unsere Gedanken zu unserm erhabenen Schirmherrschen wenden und stimmen Sie in den Ruf der Treue und Ergebenheit ein: Seine Majestät, Wilhelm II. hoch!“

Deutsch-englische Beziehungen.

(Telegramme.)

* Newyork, 6. Okt. Gestern abend veranstalteten die bedeutendsten englischen Vereinigungen Newyorks zu (Mit einer Beilage.)

Ehren des Admirals Seymour ein Festbankett. Großadmiral von Köster grüßte in Erinnerung an die chinesischen Unruhen 1900 den Admiral Seymour und betonte, trotz des gegenseitigen Wettbewerbs müßten die Beziehungen zwischen Deutschen und Engländern angesichts der gemeinsamen Abstammung und im Interesse ihres Handels stets auf gute Beziehungen und freundschaftlichen Verkehr untereinander gerichtet sein und dies namentlich in Amerika, wo sich Deutsche und Engländer unter dem hochentwickeltesten mit Intelligenz ausgerüsteten amerikanischen Volke bewegen. Er hoffe, daß Deutsche und Engländer dort wie auch in China die Marinesoldaten unter Admiral Seymour Seite an Seite marschieren und zugleich den Interessen ihrer neuen Heimat beständig dienen.

* Newyork, 6. Okt. In Gegenwart der Admirale Schröder und Bainwright überreichte der Deutsche Kriegerverein an Bord der „Victoria Luise“ dem Großadmiral von Köster ein silbernes Tafelgeschloß für den Deutschen Kaiser.

Die Lage am Balkan.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 5. Okt. Nach Meldungen aus Yemen haben in den letzten Tagen heftige Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den vereinigten Streitkräften des Mahdis Said Idris und des Iman Zabih stattgefunden. Die Regierung beizt sich, neue Verstärkungen auf den Kriegsschauplatz zu entsenden. Gestern gingen drei und heute vier Bataillone ab. Unter den Truppen befinden sich viele Freiwillige.

* Konstantinopel, 5. Okt. Dem armenischen Patriarchen ist heute die Antwort der Porte auf sein Demissionsgesuch zugegangen. In dieser Antwort erklärt die Regierung, daß sie für ihre politischen Maßnahmen dem Parlament verantwortlich sei. Es liege daher für den Patriarchen kein Grund vor, wegen der in Adana vollstreckten Todesurteile sein Amt niederzulegen. Die Regierung ersuche ihn vielmehr, die religiösen Angelegenheiten des Patriarchats weiterhin zu leiten und die Bemühungen der Regierung um die Eintracht aller Nationalitäten zu unterstützen. Die Antwort hat auf dem Patriarchat nicht befriedigt. Der Patriarch hält seine Demission aufrecht.

Spanien und Marokko.

(Telegramme.)

* Madrid, 5. Okt. Ministerpräsident Maura erklärte, daß anstatt der ganzen Division des Generals Ampudia nur eine Brigade nach Melilla abgehen würde; um Verstärkungen in dieser Höhe hat übrigens General Marina auch nur.

* Melilla, 6. Okt. Die Mauren machten gestern früh gegen 6 Uhr einen Angriff auf das Lager der Division Sotomayor. 2 Kompagnien unternahmen einen Ausfall. Das feindliche Feuer dauerte bis 9 Uhr morgens. Die Artillerie erwiderte das Gewehrfeuer. Zwei Spanier wurden verwundet, ein Maure gefangen genommen.

* Paris, 5. Okt. Angesichts der von der Presse verbreiteten Gerüchte über weitläufige Pläne Spaniens in Marokko erklärt der hiesige spanische Botschafter einem Redakteur des „Temps“ u. a. folgendes: Er habe dem Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Außern, Pabst, erst gestern neuerdings die Versicherung gegeben, daß die Absichten Spaniens dieselben geblieben seien und sich darauf beschränkten, die Umgebung von Melilla zu pazifizieren. Die nach dem Rißgebiet entsandten neuen Verstärkungen seien notwendig gewesen, weil der Schutz der errungenen Positionen, der Verbindungen und der Operationsbasen mehr als die Hälfte des Mannschaftsbestandes in Anspruch nehmen. Die Gerüchte, Spanien wolle nach Taza marschieren und Tetuan und Larasch besetzen, seien widersinnig. Ebenso falsch sei die Behauptung, daß Spanien dem Sultan Mulah Hafid den Krieg erklären wolle. Man schreibe Mulah Hafid allerdings festsame Pläne zu. Es heißt, daß er die Stämme gegen uns aufreizen werde. Wenn wir angegriffen werden sollten, würden wir uns verteidigen. An eine Kriegserklärung denken wir gar nicht.

Von der Luftschiffahrt.

(Telegramme.)

Artifizielle Luftexpeditionen.

* Friedrichshafen, 6. Okt. Unter dem Vorstöße des Prinzen Heinrich von Preußen fand gestern in Friedrichshafen eine Sitzung des Arbeitsausschusses der Deutschen Artifischen Zeppelin-Luftschiffahrt statt, an der Graf Zeppelin,

Geheimerat Prof. Dr. Hergesell, Geh. Kommerzienrat von Friedländer-Fuld, Geh. Oberregierungsrat Lewald und Bergwerksbesitzer Dery teilnahmen. Zu der Sitzung war auch der Polarfahrer Lerner zugezogen worden. Der Arbeitsausschuß hat beschlossen, eine Vorexpedition nach allen Richtungen hin zu veranstalten, die im Sommer 1910 nach Spitzbergen mit Vorkäufen ins Polareis ausgesandt und die Bedingungen für den Betrieb mit Luftschiffen im Polargebiet feststellen soll. Der Arbeitsausschuß ist der Ansicht, daß die Weiterentwicklung der Zeppelinischen Luftschiffe für lange Fahrten, besonders über das Meer, zum Zwecke wissenschaftlicher Forschungen mit allem Nachdruck gefördert werden muß. Es soll deshalb der Entwurf eines entsprechend gebauten Luftschiffes schon jetzt in Angriff genommen werden, welches zu Beginn des Jahres 1911 die Übungsfahrten von einem deutschen Seehafen aus antreten kann.

* Friedrichshafen, 5. Okt. Prinz Heinrich von Preußen hatte heute zwei Konferenzen mit dem Grafen Zeppelin und dem Geheimen Ober-Regierungsrat Lewald, dem Kapitän zur See Wislitzki und Professor Dr. Hergesell. — Um 1 Uhr fand zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen im Schlosse Hofstapel statt.

* Friedrichshafen, 6. Okt. Das Luftschiff, das um 11 Uhr 15 Uhr aufgestiegen war, ist um 2 Uhr wieder glatt gelandet. Außer dem Prinzen Heinrich befanden sich an Bord die Prinzessin Heinrich von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die Prinzessin von Solms, Graf Zeppelin sen., Oberingenieur Dürr, Kapitän Lau und 4 Monteur.

* Köln, 5. Okt. Der heutige Flugtag stand unter dem Zeichen des starken Windes, der gegen 3 Uhr aufkam und gegen 4 Uhr zu einer Stärke von 5 bis 7 Sekundenmeter anwuchs. Trotzdem wurden um 4 Uhr 45 Min. die Flugapparate aus dem Schuppen geschafft und gleich darauf ein Aufstiegsversuch Mériots angekündigt, der vier Minuten in geringer Höhe dauerte. Bregi ging dann mit Paulhans Apparat hoch, konnte sich aber nur wenige Minuten in der Luft halten. Um 5 Uhr 23 Min. stieg Mériot von neuem auf, fuhr hierauf in einer Höhe von etwa 20 Metern nördlich über das Flugfeld hinaus und kehrte dann zurück um nach vier Minuten langem, prächtigen Fluge zu landen. Dann versuchte Delagrangue um 6 Uhr 2 Minuten aufzusteigen, konnte sich aber nur zweimal auf ganz kurze Zeit vom Erdboden erheben. Mériot wollte dann um 6 Uhr 9 Minuten einen Passagieraufstieg unternehmen, kam aber nicht hoch, worauf um 6 Uhr 12 Minuten Mériot nochmals aufstieg und bei mehr als 10 Sekundenmeter Windstärke vier Minuten in sechs Minuten machte.

* Paris, 6. Okt. Im Kriegsministerium fand zwischen dem General Roques und den Erfindern des neuen Lenkbalkens Liberté, den Gebrüdern Lebaudy und dem Ingenieur Julliot, eine Besprechung statt, in der beschlossen wurde, die Stahlschraubenflügel des Luftschiffes durch Holzschrauben zu ersetzen und erforderlichenfalls die Ballonhülle durch Drahtgitter gegen Verletzungen durch etwa abspringende Schraubenflügel zu schützen.

* Paris, 6. Okt. Nach einer Blättermeldung soll sich der flüchtige Schiffsleutnant Lair nach Frankfurt begeben haben, um dort seine Erfindung, es handelt sich angeblich um durch Herzschiffe Wellen bediente Leuchttürme, an einen Bankier zu verkaufen. Lair war zur Ausbeutung seiner Erfindung bereits mit einem französischen Syndikat in Verbindung getreten, doch kam es zwischen ihm und dem Syndikat, das seine übermäßigen Geldforderungen nicht befriedigen wollte, zu Zerwürfnissen. Von einem Verwandten Lairs wurden der Marinebehörde Papiere übergeben, die einen Briefwechsel zwischen dem flüchtigen Offizier und einer englischen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie enthalten.

Grossherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 6. Oktober.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute vormittag den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb und erteilte sodann von 10 Uhr an den nachgenannten Personen Audienz: dem Präsidenten der Oberrechnungskammer Geheimerat Glöckner, dem Zoll- und Steuerrichter Staatsrat Seibert, dem Präsidenten des Oberlandesgerichts Dr. Dörner, dem Forst- und Domäneninspektor Geheimerat Tröger, dem Ministerialdirektor im

Finanzministerium Geheimerat Göller, dem Vortragenden Rat im Ministerium des Innern Geheimen Oberregierungsrat Nebe, dem früheren vorkommenden Rat beim katholischen Oberstiftungsrat Geheimerat Kraus und dem Vortragenden Rat im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts Dr. von Engelberg.

Nachmittags empfing Seine Königliche Hoheit den Geheimerat Dr. Freiherrn von Babo und den Finanzminister Dr. ing. Honfell zur Vortragserstattung.

* (Erweiterung des Sprechbereichs.) Von jetzt ab ist Karlsruhe zugelassen zum unbeschränkten Sprechverkehr mit Emden, Gesprächsgebühr 1 M., und Parsch, Gesprächsgebühr 3 M.

* Vorträge an der Technischen Hochschule. Vom Sekretariat der Technischen Hochschule wird uns geschrieben: Gemäß einer zwischen den beteiligten Ministerien getroffenen Vereinbarung finden zurzeit an der Technischen Hochschule darüber zur fachlichen Weiterbildung für die höheren technischen Beamten der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, der Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen und des Hochbauamts Kurse statt, welche vom 30. September bis zum 15. Oktober dauern werden. Die Zahl der Teilnehmer aus den verschiedenen Verwaltungsbereichen beläuft sich im ganzen auf 77. Es werden gehalten: 8 Vorträge über Abwasserreinigung, technische Einrichtungen von Baurat Dr. Fuchs, 10 über Wasserbau von Oberbaurat Professor Rehbock, 8 über Städtebau von Geheimen Oberbaurat Prof. Dr. Baummeister, 5 über Grundbuchwesen von Oberlandesgerichtsrat Reinhardt, 7 über Organisation des Wirtschaftslebens von Professor Dr. von Friedebind-Südenhorst, 8 über Sozialpolitik von demselben, 6 über Hebezeuge von demselben. Hieran schließen sich Besichtigungen der Wasserkräftenanlagen von Holzmann & Cie. im Murgal, der Reinigungsanlagen der Städte Baden, Freiburg, Laub und Mannheim, der Seigungsanlage der Heil- und Pflanzgarten Wiesloch und der Rheinregulierung.

* (Groß. Konseratorium für Musik.) Die Kurse für Kinder und Erwachsene in rhythmischer Gymnastik (Methode E. Jaques-Dalcroze) beginnen am 16. Oktober und dauern bis Ostern n. J. Der Unterricht wird durch mehrere Lehrkräften erteilt, die in Genf den persönlichen Unterricht des Herrn Jaques-Dalcroze genossen haben. — Herr Hofkapellmeister Leopold Reichwein hat den Unterricht in der Instrumentationslehre in der Anstalt übernommen.

* (Fris Herz — Humoristischer Abend.) Fris Herz wird am Montag den 25. Oktober im Museumsaal einen humoristischen Abend veranstalten. Das Arrangement liegt in den Händen der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz.

* (Badischer Geschäftskalender 1910.) Von dem von der Verlagsbuchhandlung Moritz Schauberg in Laub in Baden herausgegebenen Badischen Geschäftskalender ist soeben der neue 58. Jahrgang für 1910 erschienen. Findet man bei genauer Durchsicht auch an verschiedenen Stellen wieder wertvolle Ergänzungen und Vermehrung des Inhaltes durch Neuaufnahmen, die den Kalender für immer weitere Kreise zu einem fast unentbehrlichen Hilfs- und Nachschlagewerk machen, so bietet er in seinem neuen Jahrgange doch noch weit mehr durch neu hinzugekommene Originalbeiträge.

* (Gervienprüfung durch die Landwirtschaftskammer.) Zu der von der Landwirtschaftskammer veranstalteten Vorprüfung von Brauergehilfen waren 19 Prüfer eingegangen. Davon konnten 7 mit Prämien ausgezeichnet werden, und zwar 4 mit I. und 3 mit II. Preisen. Die bei der Vorprüfung prämierten Gervienmuster wurden zur gemeinsamen Besichtigung des in Berlin vom 18.—22. Oktober stattfindenden deutschen Preiswettbewerbes für Gervie und Brauweizen ausgewählt.

* (Kolloquium.) Mit dem 1. Oktober hat im Kolloquium ein neues Künftlerensemble seinen Eingang gehalten, und Herr Direktor Kamond hat ganz tüchtige Kräfte für diese Spielperiode gewonnen. Die Soubrette „Else Gärtner“ versteht es, das Publikum gut zu unterhalten und „Mlle. Jovy und Partner“, die kom.-atros. Gesellen, zeigen, was auf einem Theater nicht alles gemacht werden kann. Eine schöne Nummer sind die Musical-Virtuosen „Les Carménas“, die sowohl auf Cornet à Piston als auch auf dem Xylophon sehr gut zu Hause sind. Eine humoristische Alpenzene bringen „Lijerl und der Moar von Schliersee“, wobei sich Moar als Kunstschütze präsentiert. Eine noch selten gesehene Darbietung sind die Leistungen am Original Mobilred von „Bruno Birrol“. Das Mobilred läuft auf Rollen quer auf zwei anderen Reden. „Dexta Albano“ ist eine festsche Offiziers-Transformationsdarbietung und sehr geschickte Salon-Gand- und Kopfabarbeiten sind die „Erits“. Einen durchschlagenden Erfolg mit seinen Vorträgen erringt sich der Humorist und Typendarsteller Herr.

mann Meßtrum und nicht endentwollender Weisheit wird ihm zuteil. Der Kinematograph bringt „Die Legende des Orpheus“ und „Ja, die Liebe hat bunte Flügel“ und die Rausen werden durch die Kolloquiumskapelle unter Herrn Komers Leitung aufs Beste ausgefüllt.

*(Sitzung der Strafkammer I vom 5. Oktober.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Mühling, Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Diebold. Mit einer größeren Anzahl Fälle, bei denen es sich um Vergehen gegen § 184 N. St.-G.-B. handelt, hatte sich die Strafkammer in geheimer Sitzung zu beschäftigen. Angeklagt waren der Buchhändler Adolf Ziegler aus Karlsruhe, die Kolporteurwitwe Christine Neher geb. Meinger aus Karlsruhe, der Zigarrenhändler August Heß aus Karlsruhe, der Postkartenhändler Karl Friedrich Rieger aus Karlsruhe, der Kolportagebuchhändler Georg G u d d a t aus Karlsruhe, die Postkartenhändlerin Frida G a n h e r aus Karlsruhe, der Kaufmann Ivan M o o s aus Kandegg und die Postkartenverkäuferin Hedwig M o o s aus Kandegg. Den Angeklagten war teils der Verkauf unzüchtiger Bilder, teils der Vertrieb von Postkarten mit unzüchtigen Darstellungen zur Last gelegt. Auf Grund des Verhandlungsergebnisses kam das Gericht zur Verteilung der Angeklagten Neher und G u d d a t auf je 10 M. Geldstrafe und zur Freisprechung der übrigen Angeklagten.

* (Aus dem Polizeibericht.) Wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch, unerlaubtem Schießen, Waffentragens und Körperverletzung wurde ein 20 Jahre alter Knabe von hier angeklagt, weil er in der Nacht zum 3. d. M. in einer Wirtshauskneipe in der Schillerstraße vorzüglich mehrere Gläser demolierte, der Aufforderung des Wirts, das Lokal zu verlassen, keine Folge leistete und, nachdem er gewaltfam aus demselben entfernt war, aus einer Automatenpistole drei Schüsse abgab, durch einen dieser die Türscharniere einstieß und den Wirt, welcher in der Nähe der Türe stand, durch einen Glassplitter an der Stirne verletzte.

* S. Mannheim, 5. Okt. Eine Neueinrichtung hat der Stadtrat beschlossen. Für die publizistischen Zwecke der Stadtverwaltung wird ein dem Oberbürgermeister unmittelbar unterstelltes literarisches Bureau geschaffen, das von Herrn Prof. Dr. Walter geleitet wird und als Zentralstelle den gesamten Verkehr zwischen Stadtverwaltung und Presse zu vermitteln hat. Das Bureau soll der Presse, sowohl die für die Öffentlichkeit bestimmten Mitteilungen der Stadtverwaltung in geeigneter Form überreichen, als auch auf Anfragen über städtische Angelegenheiten nach vorheriger Information bei den zuständigen Instanzen sachgemäße Auskunft erteilen. — Vom Grafen Zeppelin ist beim Oberbürgermeister ein Schreiben eingelaufen, in welchem der Graf den bürgerlichen Kollegen für die außerordentliche Ehrung, als Wahrzeichen seines Fluges nach Mannheim einer Straße den Namen „Zeppelinstraße“ zu geben, herzlich dankt. — Auf eine Eingabe der Vereinigung hiesiger Sortimentsbuchhändler an den Stadtrat um Maßnahme zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur, hat die Schulkommission, der die Eingabe zunächst überwiesen wurde, folgendes beschlossen: 1. beim Stadtrat anzuregen, mit der Volksbibliothek wegen Gründung einer Jugendbibliothek, speziell für das Alter von 14—18 Jahren, ins Benehmen zu treten; 2. bei der bevorstehenden Beratung des nachstehenden Voranschlags die Frage zu erwägen, ob eine Bewilligung größerer Mittel für die bestehenden Schülerbibliotheken anzulegen sei; 3. die Vereinigung der hiesigen Sortimentsbuchhändler bei Verantwortung ihrer Eingabe zu eruchen, Schund- und Schmutzliteratur nicht selbst zu verkaufen und namentlich nicht auszulegen, ferner aber auch die guten, billigen Volks- und Jugendschriften zu vertreiben, wenn auch mit einem etwas geringeren Absatz, als bei anderen Büchern; 4. das Volksschulrektorat soll an alle einschlägigen und namentlich auch an die kleinen Geschäfte, die sich mit dem Vertrieb von Büchern befassen, das Ersuchen richten, Schriften und Bildwerke verrohender und sittengefährdender Art nicht zu verkaufen und auszulegen, widrigenfalls Maßregeln dahin ergriffen werden müßten, daß Schulführer in solchen Geschäften Einkäufe nicht betreiben dürfen. Der Stadtrat erklärte sich in seiner letzten Sitzung mit diesen Anträgen einverstanden. — Nach den Waffenverhandlungen des Evangelischen Bundes folgte als Gegenstück die pfälzische Katholikenversammlung, die fünfte seit der großen Katholikenversammlung, mit der unsere Festhalle eingeweiht wurde. Der Abend im Museumsaal war diesmal nicht so stark als in früheren Jahren besetzt. Im Parterre des Saales hatten wieder die Männer Platz genommen, auf der Empore die Frauen. Die Versammlung war ihrem ganzen Charakter nach auf den Ton der Einigkeit gestimmt. Amtsdirektor Giebler hielt die Eröffnungssprache; dann sprach Rechtsanwält von C o e l l e n - K ö l n dreiviertel Stunden über „Die Bedeutung des Papsttums für die Kirche“. Den 1/2 stündigen Hauptvortrag über „Katholizismus und Wahrheit“ hielt Prof. Dr. G e j e r - B o n n . Amtsdirektor Giebler sprach das Schlußwort. Die Versammlung war von etwa 3500 Personen besucht.

* Heidelberg, 3. Okt. Gestern vormittag 11 Uhr wurde das neue staatliche Lehrerseminar mit einer Feier in

Moststudien.

Von Ernst Hessel.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne lacht's,
Die Hand drückt's,
Der Fuß tritt's,
Der Mund genießt's.
(Mäsel.)

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern ist der ernteschwere Herbst die erfreulichste Periode des Jahres gewesen, denn ein reicher Segen in Wald, Feld und Garten stimmte von jeher die nahrungsbedürftige Menschheit froh und heiter. Am ausgelassensten waren jedoch die guten „Alten“ bei der herblichen Traubenlese, die alle bisher gehegten Hoffnungen auf Gewinnung des edelsten aller Getränke, des herzerfreuenden Weines, vollauf erfüllte. Auf einem altertümlichen, reinverzierten Ofen des schweizerischen Landweins, der eine symbolische Darstellung aller Monate aufweist, heißt es beim Oktober:

Da klopft der süße Most
Und füllet den die Faß
Und macht dem Wingermann
Die Gurgel glatt und naß.

Nun bezeichnen man zwar in vielen Gegenden, besonders in Süddeutschland, den aus Birnen und Äpfeln gepressten Saft einfach als „Most“, um dieses flüssige Produkt desto auffälliger vom feurigen Blute der poetischen Traube zu unterscheiden, und in Wirklichkeit fehlt jenem auch die wesentliche Eigenschaft des letzteren, nämlich die wohlumwundene Süße. Indes da, wo „unserer Neben wachsen“, versteht man unter Most nur den dunkelnden „Ausbruch“ derselben, und obgleich dieser nicht stets von „erklärlicher“ Beschaffenheit ist, so sind die hoffnungsvollen Winger doch eingegeben des Goetheschen Wortes:

Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein.

Ob diese kernfrische „Brühe“ — wie der ausgefelterte Beerensaft in sachmännischen Kreisen benannt wird — nun auch nach jedermanns Geschmack ist, das bleibt natürlich dahingestellt, denn eine ganze Reihe von missprechenden Umständen fällt dabei in Betracht. Jedenfalls ist ein gesunder Firnwein dem ungegorenen Moste vorzuziehen und mit Recht wird mancher Mann sagen:

Ein Wein, zwölf Monat' alt,
Ein Brot, zwölf Stunden falt,
Ein Ei von einem Tag:
Sind Dinge, dich ich mag.

Schon bei den alten Ägyptern scheint der „neue Most“ ein beliebtes Getränk gewesen zu sein, denn im ersten Buche Moses (40, 11) wird erzählt, daß der oberste Schenke Pharaos frische Weinbeeren in einem Becher zerdrückte und diesen seinen königlichen Gebieter in die Hand gab. Sonst war es im rebenreichen Niltale üblich, daß die schwelenden Trauben mit den „nackten Füßen“ ausgetreten wurden, was uns heutzutage wenig appetitlich erscheinen will. Auf einem gut erhaltenen Wandgemälde des fernen Pyramidenlandes ist zu sehen, wie zwei Männer beschäftigt sind, bläuliche Trauben durch tafelmäßige Fußtritte zu entkernen, so daß die herausgetriebene Brühe aus dem kastenartigen Keltergefäße in einen untergestellten Korb träufelt. Nebenfalls fanden die „strampelnden“ Kelterer bei ihrer langweiligen Arbeit besondere „Mostlieder“, wie das im frühesten Griechentum geschah, nicht nur „den Wein entsehlend“, sondern auch „Gott erhebend“. Allem Anschein nach wurde aber wohl nur das für den Handel bestimmte Gewächs „vom Fuße gedrängt“, um mit Tibullus zu reden, denn fürstliche Personen sind der eigenartigen Fußkelterei nie gewogen gewesen — besonders wo ihr persönlicher Weinbedarf in Betracht kam —, und noch Karl der Große verbot sie strengstens. Naville entdeckte übrigens im niländischen Tempel von G e b u ein zu der beregten Bibelstelle passendes Bild, auf dem ein heimischer König Trauben in der Rechten hält, wozu der begleitende Text bemerkt: „Man tut Weinbeeren in das Wasser, wovon der Herrscher trinkt“.

Die weinbauenden Völker füllten den in der Keltergrube durch Treten oder Pressen ausgequetschten Nebenfaß in Krüge, sobald er frisch getrunken werden sollte. Größere Mengen, die zum Lagern oder für den Transport ausereifen waren, saßte man in leberne Schläuche, die meist aus Ziegenhäuten bestanden. Da in diesen zugewässerten Behältern zugleich auch die unausbleibliche Gärung vor sich ging, so erfolgte zuweilen unter dem spannkraftigen Druck von den sich entwickelnden Gasen das unliebsame Zerplatzen „alter Schläuche“ (Matth. 9, 17). Nach biblischem Verichte zu urteilen (Luk. 5, 39), tranken israelitische Mostbereiter alten Most lieber als den „heuerigen“, weil er für „milder“ befunden wurde. Natürlich müßten auch die ausgefelterten Trauben von guter Beschaffenheit sein, und nicht durfte es heißen:

Du fellerst alles Zeug zu Most
Herlinge sind die Alltagskost.

Im alten Griechenland kostete man auch wohl den Most ein, um besonders gehaltvollen oder süßen Wein zu erzielen. Ja, diese flüssige Saftverdünnung, die von Dioskorides und Plinius näher beschrieben wird, ging so weit, daß nur ein Drittel oder Viertel der ursprünglichen Menge zurückblieb. Auf einem herkulanischen Wandgemälde besorgt sogar ein ammutiger Großdieses profanische Geschäft, indem er mittels eines feuligen Stabes in dem unfeuertenen Kessel herumrührt. Um die so genannte Süßigkeit des eingedickten Mostes zu erhalten, schüttete man ihn in eine sorglich verpochte oder befristete Amphora — wie der geräumige, nach unten spitz zulaufende Tonkrug hieß —, die nun in einen tüchtigen Süßwasserseifen versenkt wurde, wo sie mindestens einen vollen Monat lang, ja zuweilen bis zur wintertlichen Sonnenwende „berstet“ blieb. Dadurch vertrieb man der gärungsflüchtigen Flüssigkeit jedwede Neigung zur weingeistigen Umwandlung und bewirkte die fruphähnliche Verdichtung dieses sogenannten „Ewig-Mostes“ (semper mustum). Auf der griechischen Insel Kos wurde der frische Traubensaft sogar mit solzigem Seewasser gemischt, um den durch die nun zu erfolgende Gärung gewonnenen Wein heller und angenehmer zu machen. Es wird erzählt,

der Aula eröffnet. Anwesend waren etwa 500 Personen, darunter Oberlehrerdirektor Scheimerat v. Sallwürdt, Oberlehrer Baag und Oberbürgermeister Dr. Wildens. Nach einem Orgelsolo des Seminarorganisten Kutenrieth und einem Gesangsvortrag der Seminaristen erstattete Baag dem Groß den Vabericht. Der Entwurf des mächtigen, aber einfach gehaltenen und praktisch eingerichteten Gebäudes stammt von Geheimrat Prof. Dr. Barth-Karlshaus. In interessanter Weise entwickelte sodann Seminarlehrer Sieber das Programm der Anstalt. Den Schluß des Festalles bildete ein Mundgang durch die Räume der Anstalt.

X Baden, 5. Okt. Professor Ludwig Knäus, der große Künstler, beging heute im „Hotel Gungelbachhof“ hier selbst in stiller Zurückgezogenheit im Kreise seiner Familie die Feier seines achtzigsten Geburtstages. Obwohl fern von der Reichshauptstadt und von seinem Wirkungskreis, gedachten seine vielen Freunde und Verehrer seiner auch in der Ferne, denn während des ganzen Tages trafen Glückwunschkarten und Glückwunschtelegramme ein, welche Zeugnis davon ablegten, welcher Wertschätzung sich der greise Meister in allen Kreisen zu erfreuen hat. Unter den Telegrammen befand sich auch ein solches von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, welcher dem Ehrensenator der königlichen Akademie der Künste in Berlin einen Glückwunsch zum achtzigsten Geburtstage darbringt.

Freiburg, 3. Okt. Die 2 und 4 Jahre alten Knaben der in der Jafisstraße Nr. 20 wohnenden Witwe Ehrhardt fielen aus einem Fenster des 4. Stockwerks auf die Straße. Sie wurden in die chirurgische Klinik verbracht, wo sie nach kurzer Zeit ihren schweren Verletzungen erlagen. Die beiden Kinder spielten, während die Mutter in der Wohnung anwesend war, auf einem am geöffneten Fenster stehenden Tisch und kamen hierbei der Fensteröffnung zu nahe.

Mühlheim, 1. Okt. Mit klingendem Spiel sind gestern die bis dahin in Neubreisach gelegenen, zum hiesigen Bataillon gehörigen beiden Batterien 9. und 10. hohenzollerschen Fußartillerieregiments Nr. 13 in die hiesige Stadt eingezogen, um daselbst dauernd garnisoniert zu werden. Der Weg von Neubreisach wurde mit Geschützen und Wespannung zu Fuß durch das Gschäß zurückgelegt und über Neuenburg zum hiesigen Bahnhof marschiert, wo die Truppen von dem Kommandeur des Bataillons und den Offizieren der Garnison begrüßt wurden. Bei den neuen Kasernen, die den Truppen zum Wohnen und angenehmen Aufenthalt dienen, wurden dieselben durch den Bürgermeister der Stadt in einer Ansprache herzlich willkommen geheißen. Nachmittags fand auf Kosten der Stadt Beirung der Mannschaften und abends ein gemeinsames Mahl der Offiziere mit den Vertretern der Zivilbehörden im Gasthof zum Löwen statt.

Bernau, 5. Okt. Die Heimatgemeinde Hans Thomas beging am Sonntag gleichfalls den 70. Geburtstag des Meisters in würdiger Weise. Nach einem imposanten Festzug, an dem sich sämtliche Vereine mit zwei Musikkapellen beteiligten, fand im Gasthaus zum „Möhl“ eine Feier statt. Ammalmer Varietè entrollte in trefflicher Weise das Lebensbild Thomas. Hauptlehrer Braun-Kuppenheim feierte den Künstler als den Wohlthäter seiner Heimat, der auch jetzt wieder für ein Schwesterhaus 3000 M. zur Verfügung stellte. Zur Erinnerung an den Festtag feierte Großherzogin Luise der Gemeinde Bernau einen goldenen Wecker. Die Veranlassung dankte Ihrer königlichen Hoheit telegraphisch für diesen hochherzigen Entschluß.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Königsberg, 5. Okt. Seine Majestät der Kaiser ist mit dem Fürsten zu Dohna um 12 Uhr 38 Min. hier eingetroffen. Vom Bahnhofe begab sich der Kaiser nach der Kaserne des Grenadierregiments Nr. 3, wo er im Offizierskasino das Frühstück einnahm. Um 3¼ Uhr erfolgte die Abreise nach Cadix, wo er am 5. Okt. um 10 Uhr 10 Min. eintraf.

Kiel, 5. Okt. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gegen die Arbeiter Jers, Ziegler und Stein verhandelt, die wegen gefährlicher Ausbreitungen am 3. Juli gegen arbeitswillige städtische Arbeiter angeklagt waren. Ziegler wurde unter Ausschluß mildernden Umstände des Landesfriedensbruchs für schuldig erklärt und zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Metz, 6. Okt. Aus der Grenzfestung Pont-à-Mousson wird gemeldet, daß die Garnison noch in diesem Monat um ein Bataillon Infanterie verstärkt werden soll. Die Gemeinde hat 200 000 Franken bewilligt, um die in aller nächster Zeit eintreffenden Soldaten unterbringen zu können.

Frankfurt, 5. Okt. In der gemeinschaftlichen Sitzung der Baumollindustriellen, in der Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Österreich, Portugal, Belgien und Holland vertreten waren, während Rußland, Spanien und Japan entschuldigt fehlten, wurde nach längeren Beratungen eine Resolution angenommen, in welcher die Kommission des

Internationalen Verbandes der Baumollindustriellen ihrer Freude darüber Ausdruck verleiht, daß in den Grobbertrieben Amerikas eine Einschränkung der Arbeitszeit und der Produktion stattgefunden habe und weitere Einschränkungen bevorstünden; damit würde der Krise in der Baumollspinnerei ein Ende bereitet.

Paris, 6. Okt. Im Hafen von Bordeaux sind von 2000 Schichtern 740 in den Ausstand getreten. Sie verlangen neunmündigen Arbeitstag und Abschaffung der Nachtarbeit, weil diese zu gefährlich sei.

Kopenhagen, 6. Okt. Finanzminister Neergaard brachte im Folkething den Finanzgesetzentwurf für 1910/11 ein, der die Gesamteinnahme auf 96,753,788 Kronen, die Gesamtausgabe auf 117,335,629 Kronen veranschlagt; es ergibt sich also ein Defizit von 20,581,841 Kronen. Die allgemeine finanzielle Lage sei zwar recht ernst, aber das Wirtschaftslieben des Staates sei gesund und besitze große Entwicklungsmöglichkeiten. Die Einführung neuer Steuern wolle die Regierung vermeiden, solange dies möglich sei.

London, 6. Okt. Ministerpräsident Asquith verließ gestern im Verlauf der Debatte über wichtige Budgetfragen das Unterhaus und begab sich nach Balmoral zum König, der ihn telegraphisch zu sich berufen hatte. Dem Besuche des Ministerpräsidenten wird große Bedeutung beigegeben, zumal er dem Besuche des Earl of Cadow folgt, der zu den einflussreichsten Mitgliedern der Opposition im Unterhaus gehört. In liberalen Kreisen wird vermutet, daß an höchster Stelle darauf hingewirkt werde, den schweren konstitutionellen Kampf abzuwenden.

New York, 6. Okt. Anlässlich der Geburt des dritten Sohnes des deutschen Kronprinzen legten gestern alle an der Hudson-Feier teilnehmenden Kriegsschiffe Flaggenhissen an und feierten Salut.

Rio de Janeiro, 6. Okt. Gestern legte der Minister des Äußern, Rio Branco, dem Präsidenten der Republik einen Vertrag mit Uruguay vor, durch den die Grenzfrage auf der Mirim-Laguna und dem Flusse Jaguarao endgültig entschieden wird.

Verschiedenes.

Köln, 6. Okt. In der Fürsorge-Erziehungsanstalt zu Neugelblich erschien gestern ein Berliner Ehepaar und forderte seinen dort untergebrachten Sohn zurück. Als dieses Ansinnen zurückgewiesen wurde, verletzten sich die Eltern im Park, lockten den Knaben heraus und entführten mit ihm. Auf dem Köfener Bahnhof wurden sie verhaftet.

Elbing, 6. Okt. In einem Fabrikneubau stürzte die obere Eisenbetondecke herab und durchschlug die unteren Decken. Eine Anzahl Arbeiter wurden verschüttet. Bisher sind 2 Tote, 5 schwer und 1 leicht Verletzte geborgen. 3 Verunglückte werden noch gesucht.

Frier, 6. Okt. (Tel.) Der frühere General Kellb geriet auf dem Hauptbahnhof in Luxemburg, als er mit seiner Frau einen fahrenden Zug besteigen wollte, mit dieser unter die Räder. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Erfurt, 6. Okt. (Tel.) Nach dem Genuß von Tollfischen verstarben gestern in dem nahen Hattensfeld zwei Kinder unter furchtbaren Schmerzen.

Paris, 5. Okt. Heute nachmittags wurde unter Beteiligung von 63 Abgeordneten vieler Staaten die Konferenz zur Regelung des internationalen Automobilverkehrs eröffnet. Bei der Konferenz fungierte als erster Vertreter Deutschlands Reichsminister Dr. v. D. Lancken.

Rom, 6. Okt. (Tel.) Der sehr bekannte Prälat Mgr. Palombini, der dem Papste nahe steht, geriet gestern unter einen Lastwagen und wurde zermalmt.

Industrie, Handel und Bankwesen.

Der Inseratenteil der vorliegenden Zeitung enthält eine Subskriptionseinladung der Preussischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft auf 20 000 000 Mark ihrer 4prozentigen unverlosbaren Zentral-Pfandbriefe vom Jahre 1909. Die Subskription findet statt am Dienstag, den 12. Oktober cr. zum Kurse von 100,60 Proz. zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. September bis zum Tage der Abnahme. Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 20. Oktober bis spätestens 24. November cr. zu geschehen. Die Pfand-

So werden aller Leute haubet
Von neuem mögen mehr betaubet
Denn von einem rein birnen weine —

heißt es heipfelsweise im „Renner“. Während der guten alten Zeit schreibt ein erfahrener Hausmann: „Der Most oder junge Wein ist dem Menschen nicht fast gesund wegen seiner irdischen beizenden Heften; er kriebet den Leib und verstopfet die Leber, Nieren und Milz und gebähret also den Stein.“ Saures Produkt dieser Art brachte angeblich „noch mehr Schadens mit sich“, ja, es verursachte sogar das gefährliche „Rauchgrimmern“ und schließlich die nicht ungefährliche „rote Ruhr“. Nun, in unseren aufgefärbten Tagen ist man nicht mehr so ängstlich, obgleich das ungetrorene Traubenblut hier und da noch gern getrunken wird. Wenn wir jedoch lesen von frohbewegten jubelreichen „Mostfesten“, wie sie z. B. in Meissen und in Jülich noch sitfam gefeiert werden, so handelt es sich dabei weniger um den Genuß des rohen „Austichs“ als vielmehr um jene fremde Bewegung, wie sie in alten Zeiten schon die herbliche Weinlese mit sich brachte. In Schwaben geht es dagegen heute noch vergnügt her beim hochgelobten „Federweizen“, d. h. bei dem jungen Wein, der nach der ersten, schnell eintretenden sämrischen Gärung trübe und milchig wird, „wie Federn so weiß“. Singt doch überhaupt der gemüthvolle Hhland von seinem schwäbischen Heimatlände:

Und ist denn nicht ergoffen
Dein Federfeld wie ein Meer?
Kommt nicht der Most geflossen
Von tausend Hügeln her?

Wer daher etwa ein großer Verehrer des frischen Nebensafes ist, mag sich diese süddeutsche Quelle merken, damit „er weiß, wo Bachel Most holt“.

Briefe sind eingeteilt in Abschnitte zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mk. und mit Zinsfreien, jeweils am 1. März und 1. September fällig, versehen. Die Rückzahlung dieser Pfandbrief-Anleihe ist bis zum 1. März 1919 ausgeschlossen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 7. Okt. Abt. B. 7. Ab.-Vorst. „Judith“, Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 9. Okt. Abt. A. 8. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Geipeniter“, Familiendrama in 3 Akten von Henri Jbsen. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 10. Okt. Abt. C. 7. Ab.-Vorst. „Manon“, Oper in 5 Akten (6 Bildern) v. Massenet. Anfang 7 Uhr, Ende ¼ 10 Uhr.

Montag, 11. Okt. Abt. B. 8. Ab.-Vorst. „Orpheus und Eurydike“, Oper in 3 Akten von Glud. Anfang 7½ Uhr, Ende nach ¼ 10 Uhr.

Dienstag, 12. Okt. 4. Vorst. außer Ab. Einmaliges Gastspiel von Joseph Rainz: „Die Verführung des Piesco zu Genua“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Piesco: Joseph Rainz als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 6. Oktober 1909.

Die gestern bei Irland erzielene Depression ist, an Tiefe dabei zunehmend, bis zum Nordmeer weitergezogen und hoher Druck hat von Südwesten her eine schmale Junge bis zur Schweiz herein entsandt. Das Wetter ist in Deutschland noch meist trüb, regnerisch und sehr mild. Der hohe Druck wird sich, nach dem Steigen des Barometers zu schließen, noch weiter binnwärts ausbreiten; es ist deshalb veränderliches und kühleres Wetter vorerst noch mit etwas Regenfällen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 6. Oktober, früh:

Lugano bedeckt 16 Grad, Biarritz Regen 15 Grad, Nizza wolfig 17 Grad, Triest bedeckt 17 Grad, Florenz bedeckt 15 Grad, Rom heiter 15 Grad, Cagliari halbbedeckt 21 Grad, Brindisi halbbedeckt 21 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in m	Feuchtheit in Proz.	Wind. in m	Witterung
5. Nachts 9 ^u 11.	743.7	16.1	11.7	86	W	bedeckt
6. Morgs. 7 ^u 11.	746.1	14.5	11.5	94	WSEW	
6. Mittags, 2 ^u 11.	748.9	17.2	9.7	66	W	wolfig

Höchste Temperatur am 5. Oktober: 22.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.1.

Niederschlagsmenge, gemessen am 6. Oktober, 7^u früh: 3.5 mm.

Wasserstand des Rheins am 6. Oktober, früh: Schifferstapel 2.60 m, gestiegen 17 cm; Rehl 2.84 m, gestiegen 17 cm; Mägen 4.70 m, gestiegen 17 cm; Mannheim 3.75 m, gestiegen 31 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

„Ein terniger Stammhalter“.

Vortreffliche Dienste leistet Scotts Emulsion allen Kindern, besonders angebracht ist es, recht frühzeitig mit ihrem Gebrauche zu beginnen, weil sie dann den jungen Organismus derart kräftigt, daß die Kleinen meistens unbemerkt über die Zahnzeit hinwegkommen, dabei prächtig gedeihen, frisch und munter sind. Nachstehende Zeilen geben den besten Beweis für diese Behauptung:

Dresden-N., Böhmischestr. 16/III, 3. September 1908.

„Mein Söhnchen Willy hat Scotts Emulsion von der 10. Woche an regelmäßig bekommen. Das Präparat hat ihm ganz vortreffliche Dienste getan, der Kleine ist stark und kräftig geworden, übersteht die Zahnzeit gut und schläft ruhig die ganze Nacht hindurch. Wenn er morgens aufwacht, ist er voll Vergnügen, lustig und fröhlich; sobald ich mit der Flasche Scotts Emulsion an sein Bettchen komme, beginnt er mit den Händchen und Füßchen zu zappeln, wobei die helle Freude aus seinen blauen Augen lacht. Jetzt ist er 7 Monate alt und vermag sich allein emporzurichten und am Stuhl aufzustehen, so daß wir auf unseren ternigen Stammhalter richtig stolz sind.“ (gez.) Frau Else Schreiber.

Die Tatsache, daß ein 10 Wochen alter Junge regelmäßig Scotts Emulsion bekam und gut vertragen, spricht gewiß mehr als alles andere für deren ungewöhnlich leichte Verdaulichkeit. Dieser Vorzug ist auf das langerprobte und bestens bewährte Scottsche Verfahren zurückzuführen, vermittelst dessen der Lebertran — nur der ausgefuchste beste kommt dabei zur Verwendung — in allerfeinste Tröpfchen zertheilt und dadurch selbst für den Säugling leicht bekömmlich gemacht ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar in Lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karlsruhe mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Böhme, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Medizinal-Lebertran 150 g, prima Glycerin 50 g, unterphosphorigsaures Kalk 4 g, unterphosphorigsaures Natrium 2 g, pulv. Tragant 3 g, feinstes arab. Gummi pulv. 2 g, destill. Wasser 129 g, Alkohol 11 g. Daraus aromatisches Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gulliveröl 1/2 Tropfen.

Pädagogium Karlsruhe Kaiserstr. 241
Sexta bis inkl. Obersekunda. — Seit Herbst 1907 bestanden 18 Schüler das **Einjähr.-Freiwilligen-Examen** und 38 ihre **Aufnahmeprüfungen** in die Klassen Quinta bis Unterprima staatlicher Mittelschulen. — Eintritt jederzeit. Prospekte frei. **Schmidt u. Wihl**, Vorstände.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlsruhe 11 Telephon 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft im Herrn nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Medizinalrat Adolf Seeber

Veteran von 1866 und 1870,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
Ritter hoher Orden

Lauda, den 5. Oktober 1909. [C335]
Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Donnerstag morgen 9^{1/2} Uhr statt.

Mit dem Heutigen übernehme ich den Betrieb des

Hotel, Grüner Hof

verbunden mit
Restaurant zum Grünwald
und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Arthur Nissen,

bisheriger Inhaber des Restaurant Metropol in Gießen.
Karlsruhe, den 30. September 1909. [C295]

PS. Das Restaurant Grünwald bleibt wegen Renovierung einige Tage geschlossen.

Wir kochen
braten
backen mit

PALMIN

Residenz-Theater

Kinematograph Waldstr. 30

Programm vom Mittwoch, 6. bis inkl. Freitag, 8. Okt., abends 11
Szenen aus dem großen religiösen Leben Rußlands an
den Ufern der Moskawa. Natur-Aufnahmen. — Fest-
zug mit reich gestickten Fahnen. — Die imposante Zeremonie
der Wasserweihe.

Ohnmachtsanfall. Humoristischer Film. [C335]
Die Witte. Dramatisches Märchen.
„Abschied“ aus Marionetten. Tonbild.
Die Folgen einer Karambolage. Zusammentreffen einer Menge
Zufälle, durch deren Folgen größte Heiterkeit erregt wird.
**Imposante Schiffstaupe in der Bretagne am Rande der
bewegten See.** — Priester mit großem Gefolge. — Fest-
mahl. — Erste Seereise. — Hochinteressant und lehrreich.
Die schwarze Sand. Spannende und dramatische Handlung in
höchster Vollendung. — Spanische Geheimverbindung, Haupt-
stück in Cadix, welcher auch die Schergen angehörten und 1883
aufgelöst wurde.
Wahres Pech hatte der Dieb einer Reklame-1000-Franks-Bank-
note. Welche Ironie des Schicksals.

Gefunden

Haben Hunderttausend Hausfrauen, daß man wesentliche Ersparnisse macht, wenn man täglich
Kathreiners Malzaffee verwendet. Kathreiners Malzaffee ist unschädlich, wohlschmeckend
und dabei **außerordentlich billig.** Das letztere ist bei den jetzt so teuren Zeiten sehr
beachtenswert. Man hüte sich vor Nachahmungen und vor lose ausgewogenem Malzaffee,
der oft weiter nichts wie gebrannte Gerste ist! 8811

Spezialhaus für

Damen- und Kinder-Hüte

L. P. Wilhelm

Kaiserstr. 205 Karlsruhe Kaiserstr. 205

Original-Modelle

erster Pariser Firmen.



Modell-
Copien
Rundhüte
Toques
Capottes
Chapellerie-
Hüte



Sonntags geöffnet
von 11—1 Uhr.

Brautleuten » Bettenkäufern zeigt folgendes Urteil den richtigen Weg!!!

Nach wie vor werde ich bei Bedarf nicht nur selbst
Ihre vorzüglichen Betten mir anschaffen, sondern sie auch
empfehlen; nicht weil sie gut sind, sondern weil sie das
Beste und Vernünftigste sind, das erdenkbar ist.

Lauchheim in Württemberg.
Gerlach, Stadtarzt.

Weitere Worte über **Steiners Paradiesbetten** sind wohl überflüssig
Auch ohne Bettstellen vorzuziehen. Kauffreie Besichtigung.
Alle Preislagen für jeden Bedarf! Umänderung gebrauchter Betten
Versand frachtfrei. Süddeutsche Bezirks- Kaiserstr. 186
Kataloge gratis. niederlage: Reformhaus

Tapeten- Spezialgeschäft Carl Gerspach

Birichstraße 28 5. Bilgers Platz. Telefon 1677

Bei Bedarf von Tapeten verlangen Sie bitte meine Spezial-Tapetenmusters-
karte. [C298]

Tapeten von 12 Pfg. an.

Tapezierarbeit zu den billigsten Preisen.

Apollo- Theater

16 Marienstrasse 16
Dir.: Jos. Engels.

Vom 1. bis 15. Oktober täglich
Grosse Vorstellung

Anfang 8 Uhr.

Täglich von 4—7 Uhr

Kinematogr.-Vorstellung

Kleine Preise. [C.63]

Fußboden-Lacke

haltbar und schnell trocknend
in verschiedenen Farben.

**Terpentinöl, Stahl-
späne, Parkett-
bodenwische etc.**

empfiehlt die Drogerie

Wilh. Tscherning

vormalis W. L. Schwaab

19 Amalienstrasse 19

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.